

Gesamtschule Euskirchen

Facharbeit

Das Leben als Jugendliche/r im Ghetto

Theresienstadt

in Bezug auf den Augenzeugenbericht

Hilde Nathans

verfasst von

Songül Auras

Projektkurs Geschichte

Betreuer: Frau Selbach/ Frau Runger

Abgabetermin: 15.05.2022

1	..... Einleitung	4
2	..... Leben der Nathans vor dem Nationalsozialismus	5
3	.....Ghetto Theresienstadt	7
4	.....Wie kam die Familie nach Theresienstadt?	8
5	.....Wie kam Hilde ins Jugendheim?	10
6	.....Konditionen und Regeln im Jugendheim	10
7	..... Wie erlebte Nathan das Jugendheim	12
8	..... Fazit	20
9	..... Quellenverzeichnis	21

1. Einleitung

Im Rahmen des Geschichtsprojektkurs über das Leben der Hilde Nathan habe ich eine Arbeit geschrieben, welches das Leben im Jugendheim beziehungsweise als Jugendliche im Ghetto Theresienstadt beschreibt. Ich habe dieses Thema gewählt, weil es mich besonders interessierte, da Hilde Nathan zu ihrer Zeit im Jugendheim ungefähr im gleichen Alter war wie ich jetzt. Es ist spannend und erschreckend zugleich, wie ihr Leben dort zugeht und wie viele Jahre ihrer Jugend sie einbüßen musste, aufgrund der Diskriminierung von Juden. Ich fand es interessant und teilweise auch motivierend, wie sehr Hilde versucht hat, aus ihrer Zeit dort das Beste zu machen. In unserem Projektkurs lasen wir das Buch "Überlebt zu Dritt: Ein Augenzeugenbericht", geschrieben von Hilde Nathan, herausgegeben von dem Geschichtsverein des Kreises Euskirchens e.V. und verlegt vom Ralf Liebe Verlag in Weilerswist im Jahr 2021. Meine Arbeit basiert auf diesem Buch, da Hilde Nathan dort alles festgehalten hat, was sie erlebte und die Mitarbeiter des Geschichtsvereins die Angaben immer so genau wie geprüft haben.

2. Leben der Nathans vor dem Nationalsozialismus

Hilde Nathan wurde am 11. Oktober 1923 in Münstereifel als Kind des jüdischen Ehepaars Hugo und Emilie Nathan geboren.

Die Nathans hatten sich dort über Generationen hinweg etabliert. Die Familie besaß Textil- und Schuhwarengeschäfte. Familie Nathan zog im Juli 1930 nach Euskirchen um. Hugo Nathan betrieb seit 1919 ein Kino dort, welches den Namen „Schauburg“ trug, und samstags und sonntags die momentan berühmtesten Filme zeigte. Dies tat er neben seinem eigentlichen Beruf als Kaufmann. 1927 wurde auch Hugos Frau Emilie als Miteigentümerin des Kinos genannt.¹

Zu Beginn des Nationalsozialismus allerdings wurde ihr Geschäft bewusst geschädigt, indem am 1. April vor ihrem Kino Schilder aufgestellt worden sind, mit der Aufschrift „Meidet dieses Judenkino!“² und zusätzlich wurden ihnen verheerende Steuern aufgezwungen, so dass Familie Nathan das Kino am 16. Mai 1933 unter dem eigentlichen Wert an Joseph Grohe³ verkaufte.

Am 7. Juni zog Familie Nathan nach Köln, um Geld für ihre geplante Ausreise nach Palästina zu sparen. Als sie dann die Möglichkeit hatten auszureisen, konnte sich Hugo Nathan nicht von seiner Heimat trennen und die Familie blieb in Deutschland. Hugos Nathan Bindung zu seiner Heimat waren auch der Grund dafür, dass die Familie Nathan auch alle darauffolgenden Möglichkeiten aus Deutschland zu fliehen, nicht wahrnahm. Durch die Nürnberger Gesetze, welche am 15. November 1935 erlassen wurden, hatten die Juden politisch sowie gesellschaftlich keine Rechte mehr, was 1938, nach der Pogromnacht im November, zur schlagartigen Enteignung der Juden führte.⁴

Die Nathans hatten ein immer schlechteres Leben; Hugo Nathan kündigte seinen Job, Hilde durfte keine deutsche Schule mehr besuchen und letztendlich musste Familien Nathan vom 30. April 1939 wieder umziehen, da ein Gesetz erlassen wurde, welches besagte, dass Juden nur in Häusern wohnen dürfen, die einen jüdischen Eigentümer haben.⁵ Seit dem 1. September 1941 wurden sie nun auch noch gezwungen den gelben Judenstern zu tragen, den alle Juden tragen

¹ Vgl. Nathan, Hilde: Überlebt zu Dritt: Ein Augenzeugenbericht, 1. Aufl., Weilerswist, Deutschland: Verlag Ralf Liebe, 2021: Vorwort

² Ebd.: S. 9.

³ Ebd.: S. 9, Fußnote 26.

⁴ Ebd.: S. 14.

⁵ Ebd.; S. 15.

mussten, damit sie draußen erkannt werden konnten. Trug jemand diesen Stern nicht erkennbar, mussten er fürchten, von der Gestapo verhört zu werden. Als im Sommer 1941 der Mord an Juden legitimiert wurde, wurde Familie Nathan von ihrem Untermieter gewarnt. Am 10. Januar 1942 erhielten sie den Befehl, ins Barackenlager nach Köln- Müngersdorf umzuziehen. Es war ein Lager nur für Juden und von dort aus wurden sie in Ghettos und Vernichtungslager deportiert.⁶ Im Barackenlager herrschten unwürdige hygienische Verhältnisse und es war sehr eng⁷. Hilde Nathan und ihre Familie wurden nach der Räumung des Lagers, welches aufgrund von Fliegerangriffen geschah, in die Beethovenstraße 16 in Köln gebracht. Hilde Nathan und ihre Mutter versuchten durch Zwangsarbeiten nicht deportiert zu werden.⁸ Hilde konnte dem ersten möglichen Transport, mit Hilfe von Frl. [Greta] Schmitz⁹ entkommen, in dem sie sich in deren Möbelhaus am Zülpicher Platz in Köln zwei Nächte lang versteckte.

⁶ <https://www.buergerverein-koeln-muengersdorf.de/ortsgeschichte/gedenkort-deportationslager/> (22.06.2022).

⁷ Vgl. Nathan, Hilde: Überlebt zu Dritt: Ein Augenzeugenbericht, 1. Aufl., Weilerswist, Deutschland: Verlag Ralf Liebe, 2021: S. 35.

⁸ Ebd.: S. 41.

⁹ Ebd.: S. 41, Fußnote 127.

3. Ghetto Theresienstadt



Das Ghetto Theresienstadt war früher eine alte Festungsanlage und wurde ab November 1941 als Lager mit ghettoähnlichen Verhältnissen für Juden genutzt. Das Ghetto lag in Nordböhmen; heute Terezín/ Tschechische Republik. Rund 73.500 Menschen wurden bis Juli 1943 dorthin gebracht. Das entsprach fast der gesamten jüdischen Bevölkerung des „Protektorats“.¹⁰ Nahezu 58.000 Juden wurden ins Lager gelockt in der Hoffnung, sie würden in ein privilegiertes Lager kommen. Dies geschah mit Heimeinkaufsverträgen.¹¹

Die Heimeinkaufsverträge mussten die Juden teuer bezahlen und man versprach ihnen eine Deportation in ein privilegiertes Lager mit Verpflegung und Unterkunft.

Im Ghetto angekommen wurden sie dann mit der bitteren Wahrheit konfrontiert. Es war überfüllt, die Unterkünfte waren alte Kasernen, es gab nicht genug Nahrung und die hygienischen Zustände waren katastrophal. Durch die Überfüllung der Unterkünfte war es sehr

¹⁰ Ein souveränes staatliches Territorium, dessen auswärtige Vertretung und Landesverteidigung einem anderen Staat durch einen völkerrechtlichen Vertrag unterstellt sind.

¹¹ <http://www.ghetto-theresienstadt.de/pages/h/heimeinkauf.htm> (22.06.2022).

eng, es war sehr kalt, es war nur eine makabre Ausstattung der Kasernen vorhanden und es gab nicht genug medizinische Versorgung. All diese Faktoren führten dazu, dass die Todeszahl der Menschen im Ghetto etwa 33.500 betrug. Das Lager wurde von der Schutzstaffel (SS) und von der tschechischen Gendarmerie bewacht.

Das Ghetto wurde aufgrund der Zahl an Insassen, welche künstlerische Fähigkeiten besaßen, als „Vorzeigeghetto“ für Propagandazwecke der Nationalsozialisten genutzt. Für den Besuch der Delegation¹² des Internationalen Roten Kreuzes am 23.Juni.1944 wurde die Illusion einer normalen Stadt geschaffen, in der Cafés, Geschäfte und eine Bank errichtet wurden.

Theresienstadt war eine Art Wartestation für die Deportation¹³ der Juden. Sie wurden von dort aus in Vernichtungslager deportiert. Ab Oktober 1942 wurde nur noch in das KZ Auschwitz deportiert.

1945, kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs, ließ die SS mit sich verhandeln und überließ dem internationalen Roten Kreuz¹⁴ die Führung des Ghettos. Nach zwei Wochen, nach der Befreiung, übernahm die Rote Armee die Führung. Allerdings starben auch nach der Befreiung des Ghettos viele Menschen, da sie im Lager wegen den schlechten Lebensbedingungen schwer krank wurden.

4. Wie kam die Familie nach Theresienstadt?

Hilde Nathan beschreibt in ihrem Buch, dass sich alle, die zur Deportation nach Theresienstadt bestimmt worden waren, in Köln in der Messehalle stellen mussten.¹⁵ Ihrer Familie war es zu riskant, sich weiter zu verstecken und so entschieden sie sich, ihre Koffer zu packen bei denen sie in den Seitenfächern einige Rationen an Nahrung versteckten, die sie von Fräulein Schmitz¹⁶ gebracht bekamen. Dann fuhren sie gemeinsam mit anderen Einwohnern ihres Wohnhauses mitsamt Gepäck auf einem kleinen Lastwagen zur Messehalle.

¹² Übertragung von Kompetenz auf hierarchisch nachgeordnete organisatorische Einheiten.

¹³ Zwangsverschickung, Verschleppung, Verbannung von Verbrechern, unbequemen politischen Gegnern oder ganzen Volksgruppen.

¹⁴ Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz ist eine unparteiliche, neutrale und unabhängige Organisation, deren humanitärer Auftrag es ist, Opfer deren Würde stark beeinträchtigt wird zu schützen, befreien und zu helfen.

¹⁵ Vgl. Nathan, Hilde: Überlebt zu Dritt: Ein Augenzeugenbericht, 1. Aufl., Weilerswist, Deutschland: Verlag Ralf Liebe, 2021: Deportation nach Theresienstadt am 27. Juli 1942.

¹⁶ Siehe Kapitel ‚Das Leben der Nathans vor dem Nationalsozialismus‘.

Die Deportation lief wie folgt ab: Den Menschen wurde fast alles abgenommen, nachdem sie eine Evakuierungsnummer bekamen, welche sie an sich selbst und ihrem Gepäck befestigen mussten. Jegliche Wertgegenstände wurden bei der Durchsuchung jedes einzelnen Gepäckstücks und Menschen eingezogen. War dies getan, mussten die Juden durch weitere Kontrollen und sich dann schlussendlich in einer der Messehallen aufhalten. Die Messehallen wurden von der SS und Anhängern der Polizei bewacht, zusätzlich waren sie von Stacheldraht umrandet, so dass eine Flucht nicht möglich war. Von den Hallen aus wurden die Menschen in die Personenzüge geführt. Dies geschah oft nicht ohne Beleidigungen und häufig auch Schlägen.¹⁷ Hilde Nathan bekam die Transportnummer 98. In ihrem Buch erzählt sie davon, dass ihr Vater seine goldene Taschenuhr nicht abgeben wollte und er sie lieber zerstören wollte. Nachdem dies getan war, ging er später allerdings zu der gleichen Stelle zurück, wo er sie zerstört hatte, und nahm sie wieder an sich. Somit war er einer der wenigen die später in Theresienstadt eine Uhr besaßen.¹⁸

Dann wurden die Juden weiter von den Messehallen zum Kalker Bahnhof gebracht, von wo aus der Zug Richtung Bauschowitz abfuhr. Die Wagen waren überfüllt und die Türen von außen verschlossen. In Bauschowitz angekommen, musste Familie Nathan wieder verschiedene Kontrollen durchlaufen¹⁹ und Hilde Nathan erhielt, im Gegensatz zu ihren Eltern, ihren Koffer wieder. Da in Theresienstadt Männer und Frauen getrennt lebten²⁰, wurde die neu angekommene Gruppe bei ihrer Ankunft in verschiedene Häuser eingewiesen. Die Männer wurden in der Bahnhofsstraße 102 und die Frauen in der Bahnhofsstraße 105 untergebracht.

5. Wie kam Hilde ins Jugendheim?

In Theresienstadt lebte sich Familie Nathan nun mehr oder weniger ein. Hilde und ihre Mutter

¹⁷ Vgl. Nathan, 2021: S. 45.

¹⁸ Ebd.: S. 46.

¹⁹ Ebd.: S. 52.

²⁰ Ebd.: S. 53.

Emilie arbeiteten, um ein wenig Geld zu verdienen²¹ und die beiden lebten mit anderen Frauen in einem überfüllten Zimmer. Hilde Nathan war mit Abstand die jüngste Mitbewohnerin und ihre Mutter sorgte sich um sie. Emilie Nathan wollte unbedingt, dass ihre Tochter in das Jugendheim Theresienstadt geht, da es dort bessere Lebensbedingungen und Stockbetten gab.²² Letztendlich einigte sich Hilde mit ihrer Mutter darauf, sich das Jugendheim für zwei Wochen anzuschauen und notfalls danach wieder zurück in ihr Frauenzimmer zu ziehen. So geschah dies dann auch am selben Tag noch.

6. Konditionen und Regeln im Jugendheim

Das Jugendheim für Kinder und Jugendliche war ein ehemaliges Postgebäude, welches 350 Jugendliche im Alter von 10-16 Jahren beherbergte. 15 bis 40 Kinder wurden in jeweils eine Gruppe unterteilt. Mädchen getrennt von den Jungen. Geschlafen wurde in Stockbetten. Betreut wurden sie von Personal, welches sich freiwillig gemeldet hatte. Hierbei war es nicht zwingend notwendig, dass diese Menschen eine pädagogische Ausbildung hatten. Neben den Erziehern waren in jedem Heim auch ein Arzt, eine Schwester und Fürsorgepersonal tätig.²³ Während des gesamten Bestehens des Jugendheims lebten dort 15.000 Kinder.

Den Kindern wurde nur dürftig Nahrung zur Verfügung gestellt und meist war es kostengünstige Suppe. Die Betreuer kümmerten sich dann allerdings selbst um ein wenig mehr Nahrung für die Kinder. Die Kinder durften nicht unterrichtet werden, aber die Erzieher dort unterrichteten die Kinder und Jugendliche dennoch mithilfe von selbsterstellten Fibeln, da ihnen keine Schulbücher zur Verfügung gestellt worden. Die Kinder bekamen die Grundsätze der Mathematik, Gedichte und Theater gelehrt. Sie hatten sogar die Möglichkeit bei einem Kinderchor mitzusingen, der von Rudi Freudenfeld geleitet wurde. Die Vorstellung des Theaterstücks „Glühwürmchen“ wurde von Nava Shean regiert. Im Knabenheim²⁴ des Jugendheims verfassten junge Redakteure im Alter von 14 bis 16 Jahren eine wöchentliche Zeitschrift mit dem Namen „Vedem“ (Wir führen). Sie erschien immer freitags und bis auf die Leitartikel, welche von den Betreuern und der Heimleitung stammten, wurde alles von den Jungen selbst geschrieben.

²¹ Ebd.: S. 95.

²² Ebd: S. 109.

²³ <http://www.ghetto-theresienstadt.de/terezinghetto.htm#kinder> (22.06.2022).

²⁴ Knabe: anderes Wort für Junge

7. Wie erlebte Hilde Nathan das Jugendheim

Alle nachfolgenden Informationen und Begebenheiten habe ich aus Hilde Nathans Buch “Überlebt zu Dritt; Ein Augenzeugenbericht” dem Kapitel “1942-1944 in Theresienstadt – teils im Jugendheim” (S.110-173) entnommen.

Als Nathan im Jugendheim ankam, wurde sie vom Heimleiter “Siggi”²⁵ begrüßt und in ein Zimmer eingeteilt. Dort traf sie auf ihre neue Zimmergenossin Gabi, welche ihr zeigte, dass sie ihre Sachen unter dem Strohsack am Fußende ihres Bettes verstauen konnte. Sie klärte Hilde auch über das System im Zimmer auf. Es gab eine Zimmerälteste, die 20-jährige Tschechin Berta, die für Recht und Ordnung im Zimmer sorgte. Dieses Amt war in jedem Zimmer vertreten. Jedes Mädchen musste ein Amt bekleiden. Als Beispiel für ein Amt erklärte Gabi ihr, dass dieses Zimmer eine Waschsüssel zur Verfügung hat und ein mögliches Amt wäre es, diese aufzufüllen, ein anderes die Schüssel nach dem Waschen auszuleeren.

An ihrem ersten Tag im Jugendheim sah sich Dr. Jelinek²⁶ Nathans Halsentzündung an und verordnete ihr, die nächsten 8 Tage im Haus zu bleiben und nicht auf die Straße zu gehen. Hilde lebte sich entgegen ihrer Erwartung doch ziemlich schnell im Jugendheim ein, was wohl auch ein wenig an Gabis freundlicher Hilfe lag.²⁷ Sie entschied sich dazu, im Jugendheim wohnen zu bleiben und ging nie wieder in das Frauenzimmer zu ihrer Mutter zurück. Als sie nach den 8 Tagen wieder zu ihrer vorherigen Arbeit in der Materialverwaltung²⁸ ging, erfuhr sie, dass sie dort nicht mehr arbeiten kann, da jetzt ein neues Mädchen eingestellt wurde, weil Hilde zu lange krank war. Ihr alter Chef gab ihr ein kleines Abschiedspaket und Hilde war somit entlassen.

In der 2. Hälfte vom November dann, wurde Hilde wieder krank. Sie hatte zuvor schon mal Durchfallkrämpfe, die nun wieder da waren. Die Krämpfe wurden von starken Leibschmerzen begleitet, und die Menschen im Lager nannten es “Enteritis”. Nathan schreibt in ihrem Buch aber dazu, dass später gemeint wurde, es wäre die Ruhr und das Wasser wäre verseucht gewesen.²⁹

²⁵ Sigmund Kwasniewski: Vgl. Nathan, Hilde: Überlebt zu Dritt: Ein Augenzeugenbericht, 1. Aufl., Weilerswist, Deutschland: Verlag Ralf Liebe, 2021: Personenregister.

²⁶ Dr. [Otto] Jelinek, tschechischer Arzt, der die Einwohner im Jugendheim betreut (vgl. Nathan Personenregister).

²⁷ Ebd. S. 113.

²⁸ Ebd. S. 104/05.

²⁹ Ebd.: S. 114.

Ungefähr zur gleichen Zeit wurde Berta, die Zimmerälteste, aus dem Zimmer abberufen und einem neuen Zimmer mit jüngeren Kindern zugeteilt. Hildes Zimmer bekam eine neue Betreuerin. Eine Anfang 40-jährige Professorin aus Wien³⁰, welche fand, dass es zu wenig Ordnung im Zimmer gab und wollte, dass die Mädchen ihre Ämter zu bestimmten Zeiten ausführten. Das passte den Mädchen gar nicht und so handelten sie zwar nach der Anweisung der Professorin, aber taten es sehr langsam. Die Mädchen fanden auch, dass die Frau Professorin einen "Gesundheitsfimmel"³¹ hatte, da sie im Zimmer an die Eingangstür einen Eimer mit Lysol-Lösung³² und eine Kelle bereitstellte. Sie verlangte, dass die Mädchen sich diese Lösung jedes Mal, wenn sie hereinkommen über die Hände kippen. Die Mädchen fanden allerdings, dass die Lösung zu sehr brannte, und kippten sich die Lösung allerhöchstens mal auf den kleinen Finger. Nach 14 Tagen war es der Frau Professor zu viel und sie verlangte von Siggi, dem Heimleiter, in ein anderes Zimmer versetzt zu werden.

Siggi sagte, dass Hildes Zimmer nun keine Zimmerälteste mehr brauchen würde, da sie sich ja selbst verwalten könnten. Dies tun die Jugendlichen Mädchen nun auch und entwickelten eine Art demokratisches System, bei dem sie sich die Ämter selbst einteilten und Probleme eigenständig ausdiskutierten und lösten.

Es dauerte von da an nicht mehr lang bis Neujahr. Die Mädchen wollten an Neujahr etwas Rotschimmerndes zu trinken haben. Deshalb hatten sie vor, von ihrer wöchentlichen Marmeladenration etwas abzuzwecken und mit Wasser verdünnt zu trinken.³³ Am Neujahrsabend war die Stimmung allerdings bedrückt, da manche in Erinnerung schwelgten und von ihrem letzten Neujahrsfest erzählten. Diese Stimmung wurde ein wenig gelöst, als ihre alte Betreuerin, Frau Professor, an der Zimmertür klopfte und anbot, ihnen etwas aus "Faust" vorzulesen. Zuerst waren die Mädchen ganz und gar nicht begeistert, aber Frau Professor sagte ihnen, sie sollen doch erstmal zuhören. Die Mädchen ließen sich darauf ein und waren von der Art, wie Frau Professor ihnen vorliest und alles erklärt, gefesselt. Von da an kam Frau Professor einmal wöchentlich, um den Mädchen vorzulesen.

Hildes Freundin Gabi wurde laut Nathan Anfang Januar für einen Transport bestimmt. Die Fußnote der Lektoren von Nathans Buch besagt allerdings, dass dies nicht korrekt sein kann. Mögliche Daten für Gabis Transport wären der 20., 23., 26., 29. Januar oder der 1. Februar.³⁴

³⁰ Vgl. Nathan, Hilde: Überlebt zu Dritt: Ein Augenzeugenbericht, 1. Aufl., Weilerswist, Deutschland: Verlag Ralf Liebe, 2021: Personenregister Dr. Henriette Burchardt.

³¹ Vgl. ebd.: Kapitel 9/S. 116.

³² desinfizierende Lösung

³³ Vgl. Hilde Nathan, S. 116/117.

³⁴ Ebd.: Fußnote, S. 118.

Nach dem Transport ihrer Freundin fühlte Hilde sich allein und bekam wieder eine Phase ihrer Durchfallkrämpfe. Sie beschloss, in ein anderes Bett zu ziehen, was weiter unten lag, so dass sie einen kürzeren Weg zum Plumpsklo hat.

In der zweiten Hälfte vom Januar kam Siggi zu den Mädchen und sagte ihnen, dass es nun die Aktionsgruppe mit dem Motto "Rettet die Kinder"³⁵ gibt, die die Kinder aus ihrer Lagermentalität rausholen sollte.

Denn das höchste Interesse der Mädchen war Essen. Ihre Gedanken kreisten die ganze Zeit um Essen und wo sie mehr herbekamen, da sie Hunger hatten. Sie begaben sich regelrecht auf die Suche nach den letzten Resten an Essen. Siggi sagte ihnen, dass sie die Bemühung der Aktionsgruppe respektieren sollte, was den Mädchen allerdings schwerfiel, da der erste Tag, an dem jemand sie besuchen kommen wollte, ein Donnerstag war.

Donnerstag war der Tag der Kartoffelsuppe und die Stunde des Besuches die Zeit, in der die Mädchen normalerweise Nachschub besorgen würden.

Kommen sollte Professor Bergel, der ihnen etwas über Kunst erzählen wollte. Die Mädchen hatten allerdings schon einen Plan, der vorsah, dass sie sich nach und nach alle rausschleichen wollten, damit sie sich Nachschub an Essen besorgen konnten. Als der Professor aber dann mit seiner Erzählung zum Bild "Madonna in der Felsgrube" von Leonardo da Vinci begann, waren die Mädchen nach und nach begeistert. Nur ein Mädchen schlich sich heraus. Der Rest blieb sitzen und hörte dem Professor zu, wie er ihnen alles zu dem Bild erklärte. Die nächsten anderthalb Jahre kam auch er einmal die Woche, um den Mädchen etwas über Kunst beizubringen.

Nach einem Transport aus Wien Anfang Februar bekam Hilde eine neue Bettnachbarin, welche 10 Tage nach ihrer Ankunft die Gelbsucht bekam. Als Dr. Jelinek, der Arzt der auch Hilde zu Beginn ihrer Zeit im Jugendheim untersucht hatte, kam, um ihre Bettnachbarin zu untersuchen, schaute er sich auf nochmal Hildes Gesundheitszustand an. Er bemerkte, dass das weiße in ihren Augen leicht gelblich aussah und untersuchte sie. Das Ergebnis der Untersuchung war eine vergrößerte Leber. Er verordnete ihr und ihrer Bettnachbarin Bettruhe. So lagen beide Mädchen nebeneinander und lasen Bücher, da sie nicht viel anderes tun konnten.

³⁵ Gruppe aus Professoren und Intellektuellen

Siggi kam eines Tages und fragte die beiden, ob sie denn nicht die neuen Zimmerältesten werden wollten, weil ihn der leere Platz auf der Liste dann doch störte und sie willigten ein.

Als neue Zimmerältesten nahmen sich Hilde und Lucie, so der Name ihrer Bettnachbarin, die Verschönerung ihres Zimmers durch Zimmerschmuck vor. Sie bastelten ihn selbst und hatten am Ende Blumen, Schmetterlinge und ein Schild für ihr Zimmer fertiggestellt.

Einige Tage später kam Frau Professor mit weiteren Herren und der Betreuerin eines anderen Zimmers zu Hilde und fragten, ob sie die Nixe Udine in der gleichnamigen Oper "Udine" spielen möchte. Sie nahm die Rolle an, sie ging zu den Proben und schließlich kam der Tag der Generalprobe. Doch zur Aufführung kam es nie, weil die Betreuerin und ein Mädchen die eine wichtige Rolle im Stück hatte, für den nächsten Transport bestimmt waren.

Kurz darauf fing Hilde an, sich in den Mittagspausen mit Frau Professor allein zu treffen, die sie noch mehr über verschiedene historische Ereignisse lehrte.

Nachdem ein neuer Transport aus Berlin in Theresienstadt ankam, kam ein neues Mädchen namens Marianne in Hildes Zimmergemeinschaft. Nach anfänglichen Schwierigkeiten freundete sich Hilde mit ihr an. Dann wurde Lucie, Hildes Bettnachbarin, für den nächsten Transport bestimmt.

Nachdem Dr. Jelinek Hilde erlaubte wieder aufzustehen, besuchten sie und Marianne einen Vortrag über Naturwissenschaft, von dem Marianne gehört hatte.

Eines Tages wollten Hilde und Marianne, nachdem sie einen Tipp von einem Ghettopolizisten bekamen, Kartoffeln klauen. Sie wurden von einem SS-Soldaten erwischt und nannten natürlich nicht ihre echten Namen oder ihr echtes Alter. So kamen sie nochmal davon. Sie hörten später, dass manche, die beim Stehlen von den Kartoffeln erwischt wurden, erschossen wurden.

Einige Zeit später fand sich Hilde wieder in einer brisanten Situation, als das Jugendheim von den Beruschkas³⁶ durchsucht wurde und Geld gefunden wurde. Der Besitz von Geld war in Theresienstadt zu der Zeit streng verboten. Es war eine angespannte Stimmung als sich keiner meldete, bis der zuständige SS-Polizist damit drohte, in die "Kleine Festung"³⁷ zu stecken. Da meldete sich ein junges Mädchen und ihr Name wurde aufgeschrieben. Die Polizei verließ das

³⁶ Vgl. Nathan, Fußnote 76.

³⁷ Ein kleines Haus abseits der anderen Häuser, in dem Einwohner des Ghettos, die sich nicht benahmen oder Anweisungen keine Folge leisteten, untergebracht wurden. Sie wurden dort als Bestrafung geschlagen und wurden unmenschlich behandelt.

Jugendheim wieder. Jeder dachte, sie wären glimpflich davongekommen, doch sie irrten sich. Das Mädchen, welches das Geld klaute, wurde für den nächsten Transport ins KZ bestimmt.

Hilde arrangierte sich auch in einer kleinen Gruppe, die sich "Yad Haschavi"³⁸ nannte, und älteren Menschen half, die krank waren und Hilfe benötigten. Hilde half einem alten Mann seine Schlafsachen und Kleidung zu entlausen und besorgte ihm Papier und Buntstifte zum Malen. Als Dank bekamen sie und die anderen Helfer das erste Bild, welches er malte. Es war ein Bild im expressionistischen Stil. Kurz bevor er starb, gab er Hilde einen Brief, den sie aus dem Lager herausbringen sollte. Sie bewahrte ihn bis lange nach seinem Tod auf, doch musste am Ende 1943 feststellen, dass ihr der Brief entwendet worden war.

Hilde hatte Schwierigkeiten, eine Arbeit zu behalten, weil sie oft krank war, doch ihre Mutter war bemüht, ihr eine Arbeit zu suchen, die ihr zu mehr Essen verhelfen würde. So half Hilde in einem Kindergarten aus und betreute die Kinder. Sie spielte Spiele mit ihnen und versuchte, die Kinder so gut es ging von ihrem Leid abzulenken. Den Kindern ging es schlecht. Sie waren schon jetzt gezeichnet von den Erfahrungen, die sie gemacht hatten und hungerten. So kam es, dass Hilde, sobald die tatsächliche Arbeiterin zurück war, nicht mehr im Kindergarten arbeiten wollte, obwohl die Leiterin es ihr anbot.

*"Denn ich konnte die Kinder in diesem Zustand nicht immer so vor mir sehen, ich war einfach nicht fähig dazu."*³⁹

Am 11. November 1943 wurden alle Lagerinsassen bis 60 Jahren auf den Bauschowitz Kessel zu einer Zählung gerufen. Alle mussten stehen, es durfte sich nicht hingesetzt werden. Manchmal hockten sich ein paar Einwohner hin, aber die meisten blieben aufrecht stehen. Ein paar sangen halblaut "Hatikwah" bis schließlich alle wieder herunter ins Lager durften. Da dämmerte es schon. Die Menschen konnten alle nicht schnell genug von dem gruseligen Ort wegkommen und es wurde geschubst und gedrängelt, was zu einer leichten Panik unter der Menschenmasse führte, bis jemand für Ordnung sorgte und sich eine Menschenmauer bildete, die den Abstieg kontrollierte und aufpasste, dass niemand sich wehtat und wartete bis er an der Reihe ist. Alle kamen wieder wohlbehalten im Lager an.

Später erfuhr man, dass es eigentlich einen Befehl gab, alle Menschen dort oben auf dem Plateau mit Maschinengewehren zu erschießen, welcher am Mittag aber widerrufen wurde.⁴⁰

³⁸ vgl. Nathan, S. 138, Fußnote 77.

³⁹ Ebd.: S. 144.

⁴⁰ Ebd.: S. 149.

Zu Hildes Glück.

Kurz darauf erfuhren Marianne und Hilde, dass es ein Zimmer gab, in dem es ein sehr ausgeklügeltes System gab: Die Essensrationen wurden geteilt und der Gemeinschaft zur Verfügung gestellt und die Erzieherin Lisa Kummermann⁴¹ lehrte den Bewohnern literarische Werke, sowie Fairness. Die beiden Mädchen bekamen die Genehmigung in dieses Zimmer zu ziehen und bewohnten zu zweit ein Bett, da ursprünglich nur ein Bett für eine Person frei geworden war.

Im Zimmer herrschte ein demokratisches System, welches kurze Zeit später von wichtiger Bedeutung wurde. Lisa fand, dass in den Glasgefäßen, in denen der Gemeinschaftszucker gelagert wurde, zu wenig war. Das bedeutete: Jemand hatte gestohlen. Doch niemand wollte es zugeben. So holte sich Lisa eine Psychologin zur Hilfe, welche ziemlich schnell herausfand, wer den Zucker gestohlen hat. Nun kam das demokratische System zum Einsatz. Lisa ließ alle anderen Bewohnerinnen darüber abstimmen, ob sie die Diebin aus dem Zimmer haben wollten oder ob sie ihr eine zweite Chance geben wollten. Sie entschieden sich, dem Mädchen eine zweite Chance zu geben. Das System und Lisas "Erziehung", bzw. Hilfe zu Fairness, bewiesen sich also als hilfreich. Doch das Mädchen selbst entschied sich letztendlich dazu, das Zimmer zu verlassen.

Später lernten Marianne und Hilde Louis⁴² kennen, welcher sie über die einzelnen Staatsformen aufklärte. Er kam dreimal wöchentlich zu ihnen.

Eine ihrer Zimmermitbewohnerinnen hatte eine berühmte Mutter, welche den Mädchen anbot, sie in drei Wahlfächern zu unterrichten. Die Mädchen konnten zwei Mal wöchentlich in ihr Zimmer kommen und lernen. Frau Dr. Mertens, so ihr Name, gab ihnen sogar linierte Schreibhefte, welche sie bei ihr im Zimmer lassen durften. Schulmaterialien waren wie das Unterrichten im Jugendheim verboten, aber da Frau Dr. Mertens einen "Promientenstatus" genießen durfte, kamen zu ihr sicher keine Beruschkas das Zimmer durchsuchen.

Eine Weile später wurde Hilde wieder krank. Ihre Durchfallerkrankung hatte sich verschlimmert. Sie konnte zwar nicht richtig diagnostiziert geschweige denn behandelt werden, ging aber auf die Marodenstube⁴³, um wenigstens ein wenig Komfort zu genießen und schneller gesund zu werden. Dort war es ihr ein wenig zu leblos und sie begann mit den anderen Jugendlichen dort, Spiele zu spielen und las ihnen etwas vor. Marianne brachte ihr während

⁴¹ Ebd.: Personenregister, Nr. 63.

⁴² Ebd.: Personenregister, Nr. 66.

⁴³ Wie ein Krankenzimmer

ihrer Zeit dort heimlich kleine Zettelchen, auf denen sie die wichtigsten Inhalte der Unterrichtsstunden, die Hilde nun verpasst, aufgeschrieben hatte.

Als Hilde wieder gesund war, war ihr altes Dreierzimmer aufgelöst worden, da es anderweitig benötigt wurde und Hilde und Marianne mussten in ein leerstehendes Zimmer ziehen. Andere Mädchen kamen in ihr Zimmer hinzu, so dass sie schlussendlich zu zwölf in dem Zimmer wohnten.

Sie konnten auch so gut wie keinen Unterricht mehr besuchen, da Louis, Dr. Mertens und Lisa nun keine Zeit mehr hatten.

Nun hatten die beiden Mädchen aber wieder mehr Zeit und die Möglichkeit, ein Programm für die anderen Mädchen in ihrem Zimmer zu entwerfen, nachdem Siggi sie gefragt hatte, ob sie Zimmerälteste sein möchten.

Sie fragten die anderen Mädchen, ob sie was zu bestimmten Themen wissen wollten und belehrten sie dann darüber.

In der Zeit, in der die Delegation zu Besuch kam und das Lager begutachten wollte, wurde dann ein neues Caféhaus errichtet und den Bewohnern des Lagers war es gestattet, dort Kaffee zu trinken. Dies finanzierten sie sich mit dem Geld, welches sie bekamen, wenn sie einen kleinen Akt in einem der Innenhöfe der Häuser aufführten. Wie zum Beispiel ein Gedicht oder ein Lied. Dort trank Hilde mit ihrer Mutter einen Kaffee.

Das Letzte, worüber Nathan in diesem Kapitel berichtet, ist die Aufführung der "Verkauften Braut" von Smetana, für die Marianne zwei Freikarten erhalten hatte.⁴⁴

Hier gehen Nathans lebhaften Erzählungen langsam dem Ende zu. Im nächsten Kapitel des Buches schreibt sie noch über das ein oder andere Ereignis im Jugendheim, doch es wird sehr von den ganzen Transporten überschattet.

Frau Professor, die einen großen Impact auf Hildes Leben im Jugendheim hatte, meldet sich 1944 freiwillig für den Transport.

Hildes Freundin **Marianne** meldete sich freiwillig zum 5. von den 10 letzten Transporten.

⁴⁴ vgl. Nathan, S. 173.

8. Fazit

Wenn man jetzt Hilde Nathans Leben im Jugendheim so zusammengefasst sieht, ist es erschreckend. Im positiven sowie negativen Sinne. Es ist so positiv, wie sie und ihre Freunde es hinbekamen unter solchen Umständen noch anständig zu lernen und den anderen Bewohnern ihr erlerntes Wissen weiterzugeben und ihnen etwas Spaß zu verschaffen. Allerdings sind die zuvor genannten Umstände sehr traurig. Sie mussten sich dauerhaft um Essen sorgen, weil sie Hunger hatten, sie durften nicht lernen und um das sicherzustellen waren sogar einfache Dinge wie Hefte verboten. Man kann auch leicht feststellen, dass Nathans Krankheiten nicht von irgendwoher kamen, sondern von den Lebensumständen abhängig war. Was mich sehr berührte, war die Sache mit dem Stehlen der Kartoffeln. Hilde und ihre Freundin hatten einfach nur verdammt Glück, dass sie nicht erschossen wurden und das will so nicht in meinen Kopf rein. Es besteht die Chance erschossen zu werden, weil man Hunger hat, weil einem nicht mal die Grundbedürfnisse eines Menschen zugestanden werden und sich ein paar Kartoffeln stiehlt. Das ist unmenschlich. Normal wäre allenfalls eine Ermahnung. Aber wir haben ja festgestellt, dass auch wenn es im Jugendheim menschlicher zugeht als im Rest Theresienstadts, auch dort immer noch menschenverachtende und miserable Umstände herrschten.

9. Quellenverzeichnis

Quelle für Kapitel das Ghetto Theresienstadt

<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/der-zweite-weltkrieg/voelkermord/ghetto-theresienstadt.html>

zuletzt eingesehen am 05.05.22 um 19:37 Uhr

Quelle für „Protektorat“

<https://www.lexas.de/glossar/protektorat.aspx>

zuletzt eingesehen am 05.05.2022 um 20:07

Quelle für Wort Delegation

<https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/delegation-29094>

zuletzt eingesehen am 05.05.2022 um 20:23

Quelle Bild Theresienstadt

<https://pixabay.com/de/photos/theresienstadt-terezin-ghetto-2170355/>

zuletzt eingesehen am 05.05.2022 um 19:15

Quelle „internationales Rotes Kreuz“ Definition

<https://www.icrc.org/de/wer-wir-sind>

zuletzt eingesehen am 05.05.2022 um 20:45 Uhr

Jugendliche in Theresienstadt

<http://www.ghetto-theresienstadt.de/terezinghetto.htm#kinder>

zuletzt eingesehen am 06.05.2022 um 16:04 Uhr

Erklärung zur Facharbeit

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel verwendet habe.

Insbesondere versichere ich, dass ich alle wörtlichen und sinngemäßen Übernahmen aus anderen Werken als solche kenntlich gemacht habe.